

Der Siebener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen, - Feiertagen; Siebener Familienblätter; Kreisblatt für den Kreis Siegen. Bezugspreis: monatl. M. 1.35, vierteljährlich M. 4.05; durch Abholer u. Postagenten monatl. M. 1.25; durch die Post M. 4.05 vierteljährlich, auschl. Postgeb. Fernpost: Anzahlscheine für die Geschäftsnum. 112 Siegen, Geschäftsk. 112651 Postfach für Siegen, Geschäftsnummer: Anzeiger Siegen.

Gießener Anzeiger

Postkassentor: Frankfurt a. M. 11686
 Swillingsrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steindruckerei H. Lange, Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.
 Verantwortl. Redakteur: Gieseler
 Druckerei: Schulstr. 7.

Die Stellung des Reichszanzlers Prinzen Max.

(W.V.) Großes Hauptquartier, 14. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeld des Gegners gegen die Anlauffront beiderseits Davau wurden abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Aubigny-au-Bar einrückte, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Nördlich von Cambrai sind härtere englische Angriffe zwischen Baudain und Salpries gefolgt. Südlich von Solesmes führten wir ein aus den letzten Kämpfen noch verbliebenes Engländertr.

Deeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Dike wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Wionville abgewiesen. Nördlich von Laon und an der Dikine stehen wir in unseren neuen Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Schein des Dames und in den Stellungen an der Suippe, vor denen der Feind in fast täglich wiederholten, vergeblichen Ansturm schwere Verluste erlitt, haben hier ebenso wie auf dem Schlachtfeld der Champagne die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Deeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Anzugsunternehmungen nahmen wir kleinere, nach Abschluß der Kämpfe des 12. Oktober noch vom Feinde besetzt gehaltene Stellungen wieder.

Der Chef-Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 14. Okt., abends. (W.V. Amtlich.)

In Flandern griff der Feind auf breiter Front zwischen Dinant und der Sas an. Wir fingen den Stoß auf. An der Dike und Aire und westlich der Maas scheiterten Angriffe der Franzosen und Amerikaner.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Oktober. (W.V.) Amtlich wird veröffentlicht:

Stattlicher Kriegsschauplatz.

Schlachtlicher Kriegsschauplatz.

An der südlichen Fronten der Donau hatten Kader- und Panzerkräfte zu bestehen. Im Raum südlich Nisch dauern die Kämpfe fort, an denen sich die Bevölkerung beteiligt. Besonders heftig feindlicher Druck macht sich im Morawa-Tal fühlbar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. u. I. Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabs.

Wir haben bisher unseren Lesern noch keine Kenntnis gegeben von einer neuen Kanzlerkrisis, die seit einigen Tagen geheimnisvoll in einigen Blättern ruft und die, wie jetzt feststeht, wirklich bestanden hat, ja, vielleicht noch besteht. Es sollte sich dabei um einen Privatbrief des Prinzen Max aus dem Januar dieses Jahres handeln, den er seinem in der Schweiz lebenden Vetter Prinzen Hohenzollern geschrieben habe und der von der feindlichen Spionage entwendet und veröffentlicht worden sei. Wir haben geglaubt, zu der peinlichen Angelegenheit etwas zu sagen, bevor Genaueres darüber bekannt war, nachdem aber der fragliche Brief des Prinzen heute auch in einzelnen deutschen Blättern abgedruckt wird, können unsere Leser, indem wir ihnen den Inhalt des Briefes, unter Fortlassung ganz nebensächlicher Sätze, bekanntgeben, selbst urteilen, wie weit die politische Lage durch diese „Enttüllung“ der Gegner beeinflusst erscheint.

Es heißt heute allgemein, die Mehrheitsparteien seien sich jetzt darüber einig, daß wegen des Briefes an der Kanzlerkrisis des Prinzen Max kein Anstoß genommen werden solle. Freilich, so wird hinzugefügt, hätten die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung ihre Zielvorgabe von dem Ergebnis einer sozialdemokratischen Fraktionsführung abhängig gemacht, die am heutigen Dienstag stattfinden soll. Es können also immer noch überlebende Vermutungen eintreten. Sollen wir, daß sie vermieden werden! Ein neuer Beschluß auf dem Kanzlerposten würde wohl von allen Volksparteien als etwas Niederdrückendes, Herabstimmendes, empfunden werden. Gewiß, in dem Briefe des Prinzen Max finden wir, die beweisen, daß der Verfasser vor einigen Monaten noch nicht ein unumwogener Anhänger und Wortführer aller Meinungen und Kundgebungen der Reichstagsmehrheit gewesen ist. In tatsächlichen Fragen der Friedenspolitik war er anderer Ansicht — er hatte gegenüber dem Verhalten der Mehrheit ganz ähnliche Bedenken, wie wir sie früher auch geäußert haben — und in bezug auf das Tempo der Demokratisierung und Parlamentarisierung wollte er mit den Herren Erzberger und Scheidemann damals nicht rechten Schritt halten. Wenn er heute mit den Absichten und Anschauungen der Mehrheit sich zusammenschließen hat, so sind wir weit entfernt davon, sein Verhalten inkonsequent zu nennen. Die Grundlagen für politische Urteile und Entschlüsse sind in den letzten Monaten durchweg verschoben

worden; es ist durchaus nicht hasseelig, was man in der Mehrheit damals, am Anfang dieses Jahres, gewollt hat und was man heute tut. Die Hauptsache ist doch wohl, daß der Prinz Max in seinen Grundanschauungen noch heute der ist, der er war, als er bei seinen früheren Reden gelobt wurde. Wer im deutschen Volk hat denn im Laufe der letzten Zeit nicht seine Meinungen über Ziele und Taktik geändert? Da ist der Bizekanzler v. Papen — ganz gewiß entspricht seine letzte Stuttgarter Rede heute auch nicht mehr dem Programm, das die neue Regierung angenommen hat, und in der er doch bleibt, obwohl er in wesentlichen Dingen sich anders ausgesprochen hatte. Es wäre leicht, nachzuweisen, daß die meisten Wortführer der Mehrheit früher, und noch vor einigen Monaten, Ausdrücke getan haben, die heute als ein Abfall angesehen werden würden. Aufklärungen, die der Reichszanzler inzwischen den maßgebenden Persönlichkeiten abgegeben hat, sollen denn auch beruhigend und beidseitig gewirkt haben.

Der Brief des Prinzen Max

an den Prinzen Alexander Hohenzollern ist in der (in der Schweiz erscheinenden) „Freien Zeitung“ und auch in der „Basler Nachrichten“ abgedruckt. Er lautet im wesentlichen wie folgt:

Parisruhe, 12. Januar 1918.

Mein lieber Vetter!

Die Schweizer Blätter kontroversieren einen gewissen störrischen Hohenzollern und Jährlings, was ein dummer Unfug ist, wenn man das Telegramm gelesen hat, das der Kaiser mir jenseit dieses Ozeans, in dem er meine „Rebe“ eine „Zar“ nennt und mir zu den „hohen und schönen Ozeanern“, die sie enthalten, Glück wünscht.

Die Absichten fallen über mich her, obwohl ich ihnen aus deutschen Schreibern den deutschen Geist gekostet, mit dem sie die Eroberungen machen können, so viel sie wollen, und die Blätter der Einsicht, voran die mir höchst unheimliche „Frankfurter Zeitung“, loben mich durch ein Wort, obwohl ich deutsch genug die demokratische Parole und die Schlagworte der Reichswehr, namentlich den Parlamentarismus gelehrt.

Ein Feindes einmal oberhalb an den Pragen zu gehen, und ihre ablehnende Rückkehr in die Hände der Schuldfrage und der demokratischen Parole zu verfallen, war mir schon lange ein Bedürfnis. Das gleiche Bedürfnis empfand ich, dem hebräischen Lehren der Bewegung entgegenzutreten und mit dieser Seite der Sache auch die Witz des Sarkas, die Rechte der Menschheit zu nehmen, in ein heuchlerisches Bild zu setzen, ein trauriger Witzwort der Begriffe entbehren ist. Dem einseitigen Verfall in unsere Feinde diese billige Selbstzufriedenheit durch ihre eigenen Verfassungen, und andererseits zu zeigen, wie unter dem Reichsweh dieser nichtertrugenen Menschenfresser, auf eine zum Teil geradezu jämmerliche Weise auf diese feindlichen Anschauungen.

Entspringt mein Entzweit für Christentum und Menschheitsgewissen meinen unheimlichen Überzeugungen, so kommt doch auch ein vorläufiges Moment hinzu, das in der Betonung dieser Aufzeichnungen, die nach meiner Ansicht dem deutschen Geist und seinem Wesen tiefer innen liegen als dem der Engländer und Franzosen, ein Angriff auf die feindliche Suggestion von Parlamentarismus und Demokratie zu finden ist, den man, wenn man will, eine moralische Offense nennen kann. Ich lasse mich nicht, daß mir dieser Gedanke unheimlich ist, da ich von je der Widerstand gegen das Christentum und Menschliche für sich allein aufzutreten ist, und der Gewinn, der in ihnen liegt, nicht in ein besonderes Licht gestellt werden dürfte. Aber dieser Begriff möchte ihnen nun einmal fehlen, und wenn er dem Feinde dient, so dient er einer guten Sache.

Anfang und Ende waren also mit der Offense gegen die Lage und Suggestion und mit der losgerissenen moralischen Offense gegeben. Wollte ich aber die demokratische Parole der Verfassungen verschönern, so mußte ich mich mit unheimlichen inneren Überzeugungen abfinden. Da ich den weltlichen Parlamentarismus für Deutschland und Baden ablehne, so mußte ich mich das haben resp. beidseitigen Velle lassen, daß ich keine Welle verheiß, daß aber die Annahmen keine Schmelze seien. So gewinne ich eine Plattform, bei der ich die Wege, die ich gehen will, selbst in der Hand behalte, und die Bahnen lassen sich gerne führen, wenn sie führen, das man für ihre Idee und Sorgen Verständnis hat.

In der Friedensfrage halte ich mich an denselben Standpunkt. Ich wollte nur den Geist ändern, in dem wir an diese Frage heranzutreten sollten, im Gegensatz zu den Reichswehern des Weltkriegs. Das „Wie“ ist mir hier desherb von größtem Wert, weil das „Was“ so schwer zu bestimmen ist. Denn auch ich wünsche natürlich eine möglichst rasche Wahrung unserer Erfolge und im Gegensatz zu der losgerissenen Friedensrevolution, die ein feindseliges Bild der Welt und der Verdorren Hundstage war, damit ich mich nicht große Begünstigten in irgendwelcher Form, damit ich mich nicht große Begünstigten in irgendwelcher Form, damit ich mich nicht große Begünstigten in irgendwelcher Form.

Meine Ansicht über die Welt ist nicht ganz mit der Zeit, denn ich bin heute noch nicht fertig, daß mich über die Welt gehen sollte, als ich den Geist ist. Die Rede ist nicht genug, und Belgien ist einem so kleinen und wehrlosen Gegner gegenüber, wie es England ist, das einzige Objekt der Kompositionen, das wir besitzen. Etwas anderes wäre es, wenn die Vorbereitungen eines dauernden Friedens schon gegeben wären. Wer gerade hier oben Lord George und Clemenceau die Reden abgehört.

Ich habe eine sehr schlechte Meinung von der moralischen Verfassung der Reichswehler unter Feinde, von der herrschenden Urteilslosigkeit ihrer Blätter. Wir haben hier gegen eine Niedertracht der Gegenwart zu kämpfen, die sie schändlicher wohl nie befand. Wir bewegen Handen durch Dummheit, denn Aufreichte und Friedensrevolutionen sind jedes gleich dumme Gefährdungen, menschen in der Form, in der sie aufzutreten. Und sonst gibt es Gemeinsamkeit genug auch bei uns. Aber sie ist weniger deutlich, weniger Sinne gegen den feindlichen Geist.

Wenn wir uns wiedersehen werden, weiß ich nicht zu sagen. Das Bestehen ist kein Vergnügen mehr, und bei der Wille erst recht nicht. Ich hoffe, das Frühjahr bringt uns wieder einmal zusammen.

Als dahin leb wohl und sei herzlich gegrüßt von Deinem treu ergebenen Vetter ! Max.

England und die deutsche Note.

London, 13. Okt. (W.V. Amtlich.) Renner erzählt: Das britische Außenamt ist mit der deutschen Note heute früh durch den britischen Gesandten in Haag, Balfour und Bonar Law verlesen worden, um sich mit Lord George zu besprechen. Weiter erzählt Renner, daß ein gewisser britischer Staatsrat der Dinge unvorsichtig ist, daß ein gewisser britischer Minister irgendeine ins einzelne gehende Erklärung über die Note abgeben werde. Der nächste Schritt für Wilson wird sein, sich mit den Alliierten gegen eine allgemeine Erklärung über die deutsche Antwort zu verständigen. Wichtiges ihrer Erklärung die deutsche Note nicht nur als eine Annahme der Punkte in Wilsons Erklärung vom Januar, sondern auch einer späteren Erklärung. Es könne daher gesagt werden, es ist eine, daß die Deutschen es mit der Annahme ernst meinen, daß die Punkte der Note eine ernsthafte Erklärung darstellen, ob Wilsons Bedingungen vorbehaltlos angenommen werden, als Grundlage für eine Erklärung betrachtet werden. Es ist klar, daß eine solche unbestimmte Erklärung dieser Art nicht genügt ist. Schließlich wird Wilson seine Absicht äußern, die militärischen Operationen gegen den Feind in Westeuropa fortzusetzen, unter der Bedingung, daß der Feind die Zivilbevölkerung nicht nur benutzen möge, um später wieder anzusetzen.

Englische Drohungen.

London, 13. Okt. (W.V.) Neunterteilung Deutschlands Antwort an Wilson ist in London gestern am späten Abend durch den Botschafter von den Botschaftern und aus der Zeitungsdruck der Bekanntheit gegeben worden. Die Sonntagszeitungen besprechen eifrig die Unzufriedenheit des britischen Schritts und erklären, wenn die Friedensbedingungen nicht erfüllt werden, nur die Briten werden die Verantwortung für eine Konferenz sein, so werden sie gewiss einverstanden werden. Die Blätter erklären, daß die Alliierten nach ihre eigenen Aufstellungen zu Wilsons 14 Punkten hätten, welche die militärischen Bedingungen, die die Deutschen seit ihrer Vereinfachung begehren hätten, nicht trügen. Überhaupt sorgten Wilsons Punkte für Befriedigung der Sonntagsblätter, welche die planmäßigen Grundsatzen verurteilt hätten, nach welchen sie von Erfolg bei der Verhandlung auf See, wie a. B. das Bestehen der Verbindung der Geschäfte eines Westeuropa ohne jegliche Verpflichtungen empfahlen würde. Die jüngsten militärischen Bedingungen für die Zustimmung der Entente, die Friedensbedingungen vor. Alle Blätter erklären bereit, daß die Bedingungen der Botschafter noch anerkennen werden, aber die Alliierten werden nicht um die Frucht ihrer glänzenden Siege verzichten werden.

London, 14. Okt. (W.V.)

Renner erzählt gestern dem autoritativen Stil, daß eine Aussicht auf einen raschen Waffenstillstand bestehe, und daß, wenn die Zeit gekommen sein werde, um einen Waffenstillstand zu schließen, er nicht getrübt oder auch nur in Erwägung gezogen würde, ohne gleichzeitige Garantie zu einer Seite und zu Lande, daß Deutschland nicht nur bereit sei, das Schwert in die Scheide zu stecken, sondern absolut auch außer Stande sei, die Feindschaften wieder aufzunehmen. Man glaubt, daß einige Zeit verstreichen wird, ehe die Antwort in ihre endgültige Form gebracht wird. Besonders der Paragrafen nebe die Punkte der britischen maßgebenden Kreise, die, daß sie bereit sein müssen, daß kein Schaden eines Zweifels zurückbleibe.

Französische Stimmen über die Friedenslage.

Paris, 13. Okt. (W.V.) Senes, „Petit Parisien“ erklärt, daß die deutsche Antwort keine einfache und klare Unterwerfung unter die Forderungen Amerikas darstelle. Sie sei eine Veranschlagung der Grundzüge dieser Forderungen. Die deutsche Diplomatie könnte sich dadurch mit Wollon verhalten, daß sie offensichtlich etwas verschönern und Justifizieren hervorruft, um die Erörterungen zu verlangsamen. Aber die Diplomaten der Alliierten verhalte sich gegenüber dem Botschafter, um die Verantwortlichkeit in letzter Stunde zu verhindern, Deutschland und Deutschland hätten nicht mehr die Kraft, den Alliierten Widerstand zu leisten, die sie hindern müßten. Wahrscheinlich werde Wilson den Feind in alle Schlußwörter verlegen und ihn zwingen, neue Forderungen zu geben. Das „Echo de Paris“ unterteilt die Tatsache, daß die deutsche Antwort die Tendenz zu haben scheint, die Bedingungen für den Waffenstillstand selbst zu machen. Das „Echo“ glaubt zu müssen, daß Washington mit Paris und London vollständig im Einklang stehen, daß eine vollständige Kapitulation in der Behandlung des Waffenstillstandes geordnet werden müßte. Alle Entente-Mitglieder arbeiten so, als ob der Krieg noch einige Monate dauern würde.

Genf, 13. Okt. (W.V.) Die Agence Havas verbreitet eine Reihe Blätterstimmen zur deutschen Antwortnote, die alle in schlagender Weise gehalten sind. „Horn de Libre“ schreibt, daß die deutsche Presse ihren Tag neue Verhandlungspläne über die Abgrenzung vorbringe und bemerkt, Paris solle sich seinen Illusionen über die elab-trübsamen Frage hingeben. Sie werde für Frankreich zu demjenigen, aber die jeder Beschluß abgeschlossen sei. — Der „Matin“ sagt, die Note sei der Beweis für einen Zusammenbruch Deutschlands. Die Note beweise, daß Deutschland ernstlich und loyal sei. Das Blatt bezeichnet die Note als doppelt und verlangt, daß Wilson seine gemäßigten Forderungen angedrückt sei. Der „Globe“ nennt eine Kommission vertrat den Wunsch, scheinbar auf sich selbst zu verhandeln. Doch könne es bei einem Waffenstillstand, wie Deutschland ihn wünsche, nur zwei Personen geben: einen Sieger und einen Besiegten, und einen geschlagenen Führer, der gehorche. — Zum Schluß gibt die Agence Havas folgende Forderung des „New York Herald“ wieder: Man müsse im höchsten Maße auf der Hut sein. Die Haltung Deutschlands müsse die Freiheit und Würde. Verzichtlich in der Niederlage, wie es baldmöglichst ein Erfolg war, ist es bereit, in alle Teilen der Welt die Wahrheit herauszugeben, um den Feinden zu erweisen, die es den besiegten Feinde auferlegt hätte.

Die Staatenbildung in der Nachbarmonarchie.

Wien, 13. Okt. (W.V.) In einem Artikel heißt es: „Der deutsch-österreichische Staat“ befaßt sich die beiderseitigen mit der tatsächlichen Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes der Deutschen Österreichers. Hierfür gebe es zwei Möglichkeiten: erstens die Schaffung dreier deutsch-österreichischer Staaten, nämlich eines österreichischen Staates,

Heute vormittag 8 Uhr verschied infolge einer im Kriege zugezogenen Krankheit mein geliebter Gatte, der treue Vater seines Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Unteroffizier Heinrich Leun

im 31. Lebensjahre.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Minna Leun geb. Schwalm.

Lollar, Großen-Linden, Schupbach, Gießen, Jüterbogk, Nordholz, im Felde und in englischer Gefangenschaft, den 14. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. d. M., nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Großen-Lindener Friedhof statt.

7788D

Am Samstag den 12. Oktober starb mein lieber Mann, unser guter Vater

Finanzrat Jakob Steinhäuser

Vorstand des Grossherzogl. Finanzamts Giessen

im Alter von 54 Jahren.

Marie Steinhäuser geb. Helneck
Gerhard Steinhäuser z. Zt. im Heeresdienst
Konrad Steinhäuser
Albrecht Steinhäuser
Klaus Steinhäuser
Marianne Steinhäuser.

Giessen, den 14. Oktober 1918.

Das Begräbnis findet Mittwoch den 16. Oktober, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle des Neuen Friedhofes aus statt. — Blumen und Besuche dankend abgelehnt.

7784D


Allen A. H. A. H. sowie aktiven und inaktiven Bundesbrüdern die traurige Nachricht, daß unser lieber

a. B. Richard Maas

San.-Soldat in einem Infanterie-Regiment

auf dem Felde der Ehre sein junges Leben fürs Vaterland gelassen hat.

Die G. B. Germania.

I. A.: H. Zimmermann
cand. forest. 

XXX
7788D

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 28. September fiel fürs Vaterland mein innigstgeliebter Mann, der glückliche Vater seiner beiden Söhnchen, mein herzenguter Sohn, mein treuer, unvergeßlicher Schwiegersohn

Herbert Leuer

Hauptmann im Rhein. Jägerbataillon Nr. 8

zuletzt Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regiment

Inh. des Eis. Kreuzes II. Kl., der Hess. Tapferkeitsmedaille, des Mecklb. Militärverdienstkrz. u. d. Oestr. Militärverdienstkrz. m. d. Kriegsdek.

In tiefem Schmerz:

Hedwig Leuer geb. Schwörer
Lina Leuer
Ida Schwörer.

Gießen, Lich, den 14. Oktober 1918.
(Ludwigstrasse 22).

7789

ente, am 13. Oktober, entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe, tronsorgende Mutter, unsere gute Schwester

Frau Auguste Tiefensee

geb. Vollmer

im 60. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Walter Tiefensee, z. Z. im Felde
Alma Vollmer
Hedwig Vollmer
Hugo Vollmer, Pastor.

Gießen (Walltorstr. 48), Wiesbaden, Pretzsch a. d. Elbe, 13. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. d. M., 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle des Neuen Friedhofes aus statt.

05004

Todes-Anzeige.

Meinem abend verchied nach langem, schwerem Leiden im 74. Lebensjahre unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Marie Rau Wwe. geb. Reuter

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Rau und alle Angehörigen.
Trobe und Ennerod, den 14. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt: in Trobe Mittwoch den 16. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, teuren Mutter sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Kath. Blum
Familie Lang
Familie St. Jorbad Wwe.
Familie Heinr. Blum.

Gießen, den 14. Oktober 1918.

85008